

DEUTSCHE HÖRER!

Neulich sagte ich euch: „Solange das deutsche Volk nicht zugibt, daß es ein Volk ist wie ein anderes, mit seinen Vorzügen und seinen eben so großen Fehlern und Nachteilen, so lange wird es seinen Platz nicht finden in einer freien und gleichen Gesellschaft der Völker und von einem finsternen, zu immer neuen Verbrechen führenden Pariatum bedroht sein.“ Ich weiß, daß die Sehnsucht der meisten Deutschen heute nach nichts anderm mehr geht, als nach Frieden und Freiheit, vernünftiger Einordnung und Zusammenarbeit. Aber nicht so meint es der Mensch, dem ein großes, zu Würde und Ansehen im Reich der Freiheit berufenes Volk noch immer erlaubt, sich seinen Führer zu nennen. In seiner letzten Rede — es könnte wirklich sein, daß es schon eine seiner letzten gewesen wäre — in seiner letzten Rede — wenn man so etwas eine Rede nennen kann —, gehalten zum sogenannten Helden-Gedenktag im Berliner Zeughaus, hat er zwar von den „langen, gesegneten Friedensjahren“ gesprochen, „die diesem Kampfe folgen werden“, ohne hinzuzufügen, wie ein Friede aussehen würde, der von ihm gesegnet wäre, und ohne in seinem armen, blutrünstigen Hirn zu bedenken, daß bei dem Zustand, in dem er Europa zurücklassen wird, dem Generationenmord, den er angerichtet, noch lange von keinem gesegneten Frieden wird gesprochen werden können. Aber die fundamentale Sonderart des deutschen Volkes, die Unvereinbarkeit seiner Ideen und Wünsche mit den natürlichsten Wünschen und Hoffnungen der übrigen Menschheit hat er wieder einmal bellend betont: dort nämlich, wo er von den Vereinigten Staaten und dem Präsidenten Roosevelt sprach, den er ja als seinen persönlichen Feind und Konkurrenten betrachtet. Es sei nebenbei bemerkt, daß seine Versessenheit darauf, sich beständig mit Roosevelt zu vergleichen und sich an ihm zu messen (als ob ein hergelaufener Abenteurer, wie er, mit einem echten, um die Zukunft der Menschheit wirklich bemühten Staatsmann wie Roosevelt überhaupt in Vergleich gestellt werden könnte), ein so alberner wie widerlicher Anblick ist. Der Satz seines Geredes aber, den ich meine, ist folgender: „Es geht uns nichts an“, sagte er, „in welcher Art von Welt der Präsident der Vereinigten Staaten zu leben wünscht. Aber wenn er beabsichtigt, Deutschland oder Europa nach seinen Wünschen neu zu ordnen, wenn er hier eine uns fremde und verabscheuenswürdige Welt schaffen will, so können wir ihm nur versichern —.“ Nun,

es ist klar, er versichert. Was man sich fragt, ist nur, wieso und warum die Güter, die Präsident Roosevelt als Ziele dieses von Hitler entfesselten Krieges bezeichnet hat, dem deutschen Volk und gar allen Europäern fremd und verabscheuenswürdig sein sollen.

Vier Freiheiten hat der Präsident den Völkern versprochen: Freiheit der Rede und des Glaubensbekenntnisses, Freiheit von Not und von Furcht. Aber genau das ist es, wonach die Völker Europas, einschließlich des deutschen, aus tiefster, gequälter Seele verlangen! Das deutsche Volk ist nicht so sonderbar geartet, es ist kein solches Monstrum, daß es lieber in einer Welt der Erdrosselung des Wortes, der Glaubensverfolgung, des Mangels und der Angst lebte. Wer das behauptet, ist ein analphabetischer Schwätzer, der etwas von deutscher Tiefe hat läuten hören, die nicht nach dem Glück, sondern nach einem heldenhaften Dasein verlangt. Ein schönes Heldendasein, das er euch Deutschen bereitet hat und dauernd bereiten will! Es ist ein Hundedasein, und ihr werdet nicht aus ihm herauskommen, ehe ihr euch dieses Mißgeschicks von Führer entledigt habt.

Ich nenne es einen Elends-Aristokratismus, eine Paria-Distinktion, verabscheuenswürdig zu finden, was alle ersehnen, alle brauchen, und was der Hoffungsgehalt ist jener wahren Revolution, die über die Erde geht, und im Vergleich mit welcher die Revolution des Hitler nur eine miserable Räubergeschichte ist. Die Völker wollen frei sein, frei unter einer höheren Gleichheit, befreit von der Furcht vor internationalem Brigantentum und teilhaftig alle gleichmäßig des Genusses der Güter dieser Erde. Hat Hitler eine Ahnung von der tiefen Umwälzung, die sich im sozialen Leben der angelsächsischen Reiche vollzieht, von der Verjüngung und Vervollständigung der Demokratie, um die es geht, dem Ringen ehrlich zukunftsgewillter Menschen um ein neues Gleichgewicht von Freiheit und Gleichheit, Recht und Pflicht, Individuum und Gesellschaft? Weiß er überhaupt, was Demokratie ist, wenn er sie mit seinen abgestandenen Propaganda-Phrasen schmählt? Daß Rußland und der Westen heute auf derselben Seite gegen ihn, den Feind der Menschheit, kämpfen, ist nur der äußere Ausdruck für die innere Tatsache, daß Sozialismus und Demokratie längst keine Gegensätze mehr sind, daß ihre Werte nach Vereinigung streben, und daß dies die Revolution ist, die den Sieg davontragen soll über den Unflat von Lüge und Gewalt, den er Revolution nennt.

Diese Zeit der Leiden und vieler Untergänge ist zugleich eine Zeit umfassender Hoffnung. Um einen großen Schritt gefördert in ihrer sozialen Bildung und Reife kann die Menschheit aus der Katastrophe hervorgehen.

Möglichkeiten zeichnen sich ab, die vor kurzem noch niemand ins Auge zu fassen gewagt hätte: die Organisation der Völkergesellschaft, die Verwaltung der Erde zum Wohle aller, Friede, Freiheit und Sicherheit. Die Willkür des nationalen Staats muß gebrochen werden, aber die Nation wird leben. Deutschland wird leben, stolz *und* bescheiden, ein einmaliges Volk und ein Volk wie alle.

☆

April 1942

(Sonder-Sendung)

DEUTSCHE HÖRER!

Zum ersten Mal jährt sich der Tag der Zerstörung von Coventry durch Görings Flieger, — einer der schauderhaftesten Leistungen, mit denen Hitler-Deutschland die Welt belehrte, was der totale Krieg ist, und wie man sich in ihm aufführt. In Spanien fing an, wo die Maschinisten des Todes, diese nationalsozialistisch erzogene Rasse mit den leeren, entmenschten Gesichtern, sich vorübten für den Krieg. Welch ein Sport, wo es gar keine Gegenwehr gibt, im Tiefflug in flüchtende Zivilistenmassen hineinzupfefern, — frisch und fröhlich! Das Gedenken an die Massakers in Polen ist auch unsterblich, — genau das, was man ein Ruhmesblatt nennt. Und Rotterdam, wo in zwanzig Minuten 30,000 Menschen den Tod fanden dank einer Bravour, die von moralischem Irresein zu unterscheiden nicht leicht fällt. Der Edle von Ribbentrop verhüllte sein Angesicht und schluchzte: „Das haben wir nicht gewollt!“ Es waren gute Zeiten, wo es nur zu schluchzen gab über das, was man ändern zufügte. Die Zeit kommt und ist schon da, wo Deutschland zu schluchzen hat auch über das, was es erleidet, und dieses Rührungsmotiv wird überhand nehmen in dem Maß, wie eine Welt, die von solcher Art Dienst an der Menschheit nichts hatte wissen wollen und nicht darauf vorbereitet war, in ihre Verteidigungsaufgabe hineinwächst und den Lehrling abgibt, der den Meister überflügelt. Hat Deutschland geglaubt, es werde für die Untaten, die sein Vorsprung in der Barbarei ihm gestattete, niemals zu zahlen haben? Es hat kaum zu zahlen begonnen — über dem Kanal und in Rußland. Auch was die Royal Air Force in Köln, Düsseldorf, Essen, Hamburg und andern Städten bis